

Wolfgang Wöss

DER STANDARD, 31. August 2011

Wie rechnen Pensionsexperten?

Sehr geehrter Herr Professor Marin !

Immer wieder höre und lese ich die Interviews und Beiträge von Ihnen und anderen Experten zur Pensionsproblematik und der Notwendigkeit, das Pensionsalter hinaufzusetzen.

Während ich dies innerhalb eines in sich geschlossenen Denkens über Pensionen und deren Finanzierbarkeit verstehen kann, frage ich mich -- natürlich als absoluter Laie! -- ob nicht durch diese Verlängerung der Lebensarbeitszeit die zu finanzierenden Sozialleistungen einfach woandershin verschoben würden: in die Arbeitslosenfinanzierung.

Es ist ja schon heute so, dass Über-50-Jährige, wenn sie einmal ihre Arbeit verlieren, kaum wieder Arbeit finden, und dass viele Arbeitgeber ältere Mitarbeiter loswerden wollen, bzw sie "wie der Teufel das Weihwasser" zu meiden scheinen. Wenn nun durch Verlängerung der Lebensarbeitszeit mehr Menschen am Arbeitsmarkt Platz finden sollen, frage ich mich, woher dieser Platz kommen soll.

Ich kann mir schon die Scharen von Über-55-Jährigen vorstellen, die als Arbeitslose einem offiziellen Pensionsalter von 68 oder 70 engegendämmern.

Und wenn es heisst, dass heute die Jungen benachteiligt sind, weil sie die Pensionen der Alten zahlen müssen, ohne selbst sicher zu sein, dass sie in den Genuss ähnlicher Sozialleistungen kommen werden, dann wird durch die Verlängerung der Lebensarbeitszeit wohl der Konflikt einfach woandershin verlagert - die Alten kämpfen mit den Jungen um Arbeitsplätze, soferne sie nicht sowieso Arbeitslosenhilfe in Anspruch nehmen müssen und um diese "kämpfen".

Wird von den Pensionsexperten bedacht, oder überlegt, dass die Sozialtöpfe "Pensionen" und "Arbeitslosigkeit" letztlich kommunizierende Gefäße sind?